

Staatsoberhaupt eröffnete im Sitzungssaal des Gemeinderates im Wiener Rathaus das Europa-Gespräch 1970.

Es gehe um das Schicksal von 450 Millionen Europäern, erklärte Jonas. Und auch Wien sei nicht von den Tendenzen zur Schaffung gewaltiger Stadtländschaften ausgenommen, wie sie in Deutschland, England und Amerika zu beobachten seien. Deshalb sei jetzt nicht mehr Gleichgültigkeit und Resignation am Platz: „Es geht darum, daß die Rohstoffe Erde, Luft und Wasser nicht jene Qualitätsverminderung erfahren, die den Menschen das Leben zur Qual macht.“

Der Bundespräsident, der erklärte, Naturschutz sei Menschenschutz, sagte unter anderem: „Naturschutz ist heute in allen zivilisierten Staaten ein Prüfstein

für die Kulturfähigkeit einer Landschaft und für die Kulturaufgeschlossenheit eines Volkes. Das Beste, das wir den Menschen unseres Landes zu bewahren, den fremden Gästen zu bieten und unseren Nachkommen sicherzustellen haben, sind die Naturschätze. Sie dürfen weder aus Habgier noch aus Leichtfertigkeit vertan werden. Der Ausplünderung und Zerstörung der Landschaft sollte heute überall mit Härte entgegengewirkt werden. Weil wir alle zusammen nicht Herren, sondern nur Pächter und Verwalter der Natur und der Landschaft sind, müssen wir alle Möglichkeiten beraten und Maßnahmen ergreifen, die geeignet sind, eine Vernichtung der lebensspendenden Natur zu verhindern.“

(Aus: „Wiener Kulturnotizen“)

Vergewaltigung der Natur auch in Oberösterreich?

Von Prof. Dr. Karl M a z e k - F i a l l a, Leiter des Bodenschutzes in N.-Ö.

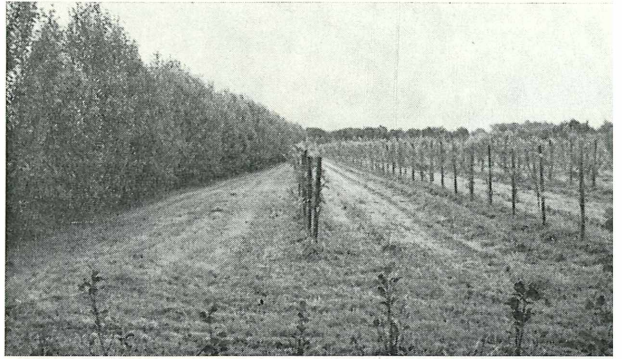
Seit einem halben Menschenleben bemühe ich mich, meine Landsleute vor gefährlichen Unüberlegtheiten zu bewahren. Entweder rede ich ihnen zu, die herabgewirtschaftete kulturverödete Landschaft durch gleichmäßig verteilte Baumanlagen wieder zu schützen, oder aber, wenn sie noch die glücklichen Besitzer von Bäumen sind, diese zum Schutze des Bodens und des Klimas zu belassen. Eine dankbare Aufgabe, wenn man weiß, daß die Befolgung meiner Ratschläge Gesundheit und Wohlergehen für meine Mitmenschen bedeutet. Eine undankbare Aufgabe aber, wenn man mitansehen muß, wie ein Teil meiner Mitmenschen sorglos meinen Rat mißachtet, obwohl dieser Rat so einfach zu begreifen ist! Und da erhalte ich von einem Freund folgenden Brief:

„In Oberösterreich haben wir große Sorge um die Erhaltung unserer schönen Mostbirnbäume, die zu jeder Jahreszeit, besonders aber in ihrer Frühlingspracht, die Landschaft so sehr bestimmen. Von der Landwirtschaft war ihre Bedeutung

allein in der Mosterzeugung gesehen worden. Da diese aber immer mehr schwindet, scheinen sie einem Großteil der Landwirte völlig nutzlos. Daß aber hochstämmige Baumreihen und Baumgruppen auch jenseits vom Most ihre landwirtschaftliche Berechtigung haben, ist schwer an den Mann zu bringen . . .“

So, da haben wir es. Grundsätzlich die wirtschaftliche Frage: Wer tritt heute schon den Beweis an, daß der erfrischende und natürliche Most gesünder ist als die Vielzahl der „besser schmeckenden“ Kohlenäurekracherln? Wer hört heute auch im Zeitalter der Surrogate und Pillen auf solche Ratschläge? Immerhin ist das eine Frage des Geschmacks. Es ist aber keine Frage des Geschmacks, ob eine Landschaft durch Bäume geschützt ist oder nicht! Dieser Schutz der Landschaft und die Erhaltung des biologischen Gleichgewichtes in der Natur ist eine Frage unserer Existenz. Die Erhaltung einer geschützten Landschaft ist daher unsere Pflicht, und in der oberösterreichischen Landschaft spielen die

Mostobstbäume bei dieser Erhaltung eine wesentliche Rolle. Daß man in der Landwirtschaft versucht, immer wirtschaftlicher zu arbeiten und höhere Werte, somit auch bessere Einkünfte zu schaffen, ist selbstverständlich. Dazu gehört auch in günstigen Gegenden die Heranzucht von Edelobst statt der angeblich minderwertigen Mostbirnbäume. Allerdings weiß heute jeder Laie, daß die Heranzucht und der Verkauf von Edelobst nicht nur besondere klimatische, sondern auch hohe pflegerische Maßnahmen voraussetzt. Wer die ausländischen und inländischen Obst- und Weingebiete kennt, der weiß auch, daß nur im ausreichenden Wind- und Bodenschutz hohe Erträge an Qualität und Menge erzielt werden (Abb. 1 und 2). Ohne diese Qualität und Menge gibt es keine Konkurrenzfähigkeit. So werden in Holland und bei uns Ertragssteigerungen von 30 bis 50 Prozent durch Windschutz erzielt. Wo also Bäume gerodet werden, müssen sie, wenn auch in anderer Form, aber doch wieder vollständig ersetzt werden, sonst gibt es nur Mißerfolge und, auf die Dauer gesehen, untragbare Geldverluste bei allen Kulturarten.



Von oben nach unten:

Abb. 1: Nur im Klimagebiet der Schutzanlagen ist eine bessere Qualität des Weines erreichbar.

Abb. 2: Gute Obstkulturen brauchen den Schutz von Baumreihen, um Menge und Qualität zu verbessern und konkurrenzfähig zu machen.

Abb. 3: Vom Baumwuchs gerodete Landschaften veröden sehr rasch, wodurch sich der Boden und der Wasserhaushalt verschlechtern.

Abb. 4: Die Wiederherstellung des Schutzes der Landschaft in ehemals gerodeten Gebieten ist notwendig und erfordert dann hohe Mittel.



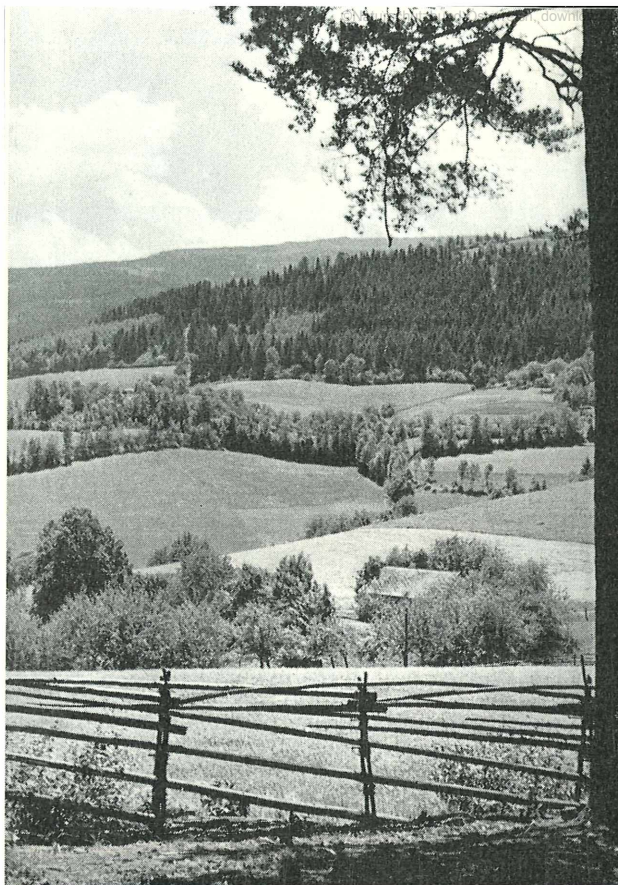


Abb. 5: Die Landschaft mit Bäumen, Baumgruppen und Wäldern bleibt gesund und sichert auch den späteren Generationen Gesundheit und Wohlstand.

Nur in einer geschützten Landschaft und nur in bester Lage kann man mit Erfolg, aber auch mit viel Mühe Edelobst züchten! Wo eine solche Umstellung von den Landwirtschaftsexperten nicht garantiert werden kann, möge man bei den schönen Mostbirnbäumen, die keine Sorgen bereiten und das Land schön, gesund und natürlich erhalten, bleiben.

Eine gerodete und vom Schutz entblößte Landschaft verodet sehr rasch (Abb. 3). In vielen Ländern, aber auch in unserem Land, habe ich dies gesehen. Man kann mir daher glauben, wenn ich zu einem vorsichtigen und vernünftigen Vorgehen rate, denn die Kosten zum neuerlichen Schutz des Landes, wenn einmal unbeachtet gehandelt worden ist, sind sehr hoch und der Erfolg fraglich, wenn der Schutz

zu spät stattfindet. Wenn man heute Millionenbeträge ausgeben *muß*, um in den ehemals gerodeten Landschaftsteilen wieder einen ausreichenden Schutz zu errichten (Abb. 4), so kann man sich dies ersparen, wenn man die schöne Landschaft mit den vielfach verteilten Bäumen, Baumgruppen und Wäldern bewahrt (Abb. 5).

Daß der Landwirt trachten muß, den Boden und seinen Besitz am besten zu nutzen, steht außer Zweifel. Er muß aber bedenken, daß ein Baum in wenigen Minuten umgeschnitten ist, daß er aber Jahre braucht, bis er nach der Pflanzung Ertrag oder Schutz spenden kann. Wenn man also bei neuen Kulturen Sicherheit haben will, muß man zuerst genau wissen, daß sie auch Erfolg bringen, und man muß diesen Erfolg auch durch die Anlage neuer Schutzgehölze als echten Windschutz sichern. Einen anderen Weg zum Erfolg gibt es nicht. Sonst wird man in Oberösterreich das gleiche Mißgeschick erleiden, das ich in anderen Landesteilen auf tausenden Hektar Kultureinöde reparieren muß. Daher mein Rezept:

1. Nur sorgsam, Schritt für Schritt, vorgehen. Umfangreiche Rodungen unterlassen!
2. Garantien fordern, daß die neuen Kulturen, welche immer sie sein mögen (Edelobst usw.), mit Sicherheit Erfolg bringen.
3. Zum Schutze dieser Kulturen Windschutzstreifen errichten, die unerlässlich für Obstbaukulturen sind und den Boden vor Aushagerung schützen und seinen Wasserhaushalt sichern.
4. An allen anderen Orten die klimaschützenden und biologisch wertvollen Bäume bestehen lassen. Die Verödung des Landes verhindern!
5. Die Bienenzucht fördern und die Organisation des Mostabsatzes verlangen, eines Getränkes, das viele Leute konsumieren würden, wenn es leichter zu kaufen wäre, da heute viele Menschen an ihre Gesundheit und folglich an natürliche Lebens- und Genußmittel denken!

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Natur und Land \(vormals Blätter für Naturkunde und Naturschutz\)](#)

Jahr/Year: 1970

Band/Volume: [1970_3](#)

Autor(en)/Author(s): Mazek-Fialla Karl

Artikel/Article: [Vergewaltigung der Natur auch in Oberösterreich? 68-70](#)